



Herrn Mars Di Bartolomeo
Präsident der Abgeordnetenkammer
Luxemburg

Luxemburg, den 11 Januar 2016

Gemäß Artikel 80 der Geschäftsordnung der Abgeordnetenkammer, bitte ich Sie, die vorliegende parlamentarische Anfrage an den Herrn Minister für Bildung, Kinder und Jugend zustellen.

In der Zeitschrift „FGFCmag“ vom 7ten Januar hat Herr Minister Meisch folgende Aussage in Bezug auf die zukünftige Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen den Kinderbetreuungsstätten („maisonsrelais“) und den Schulen gemacht:

„Im Gegensatz zu früheren Philosophien sind wir heute wiederum der Meinung, dass die räumliche Trennung zwischen Schule und „maisonsrelais“ wenig Sinn macht. Hier arbeiten wir aktuell daran, dass immer mehr Vorschulklassen und „maisonsrelais“ direkt räumlich interagieren. Hier geht es vor allem darum, dass sowohl Tagesablauf wie auch Tagesprogramm besser intern koordiniert werden können“.

In diesem Zusammenhang möchte ich folgende Fragen an den Herrn Minister stellen:

- Welche wissenschaftlichen Theorien belegen die Aussagen des Herrn Minister wonach eine räumliche Trennung von Schule und „maisonsrelais“ wenig Sinn macht?
- Welche Maßnahmen werden zurzeit im Ministerium getroffen, um die räumliche Interaktion der Vorschulklassen mit den „maisonsrelais“ zu fördern? Beziehen diese Maßnahmen sich lediglich, so wie im Interview erwähnt, auf die Vorschulklassen?
- Wie soll in Zukunft eine optimale räumliche Gestaltung von Schule und „maisonsrelais“ konkret aussehen?
- Mit welchen Maßnahmen will der Herr Minister dieses Raumkonzept umsetzen?
- In wieweit werden die Gemeinden bei der Umsetzung dieses Konzeptes miteingebunden?

Es zeichnet hochachtungsvoll,

Martine Hansen
Abgeordnete



Luxemburg, den 18. Februar 2016

Monsieur le Président de la Chambre des
Députés
19, rue du Marché-aux-Herbes
L-1728 Luxembourg

**Antwort des Ministers für Bildung, Kinder und Jugend auf die parlamentarische Anfrage
N° 1679 der Abgeordneten Martine Hansen**

**Welche wissenschaftlichen Theorien belegen die Aussagen, wonach die räumliche Trennung
von Schule und Maison Relais wenig Sinn macht?**

Mit der großherzoglichen Verordnung vom 28. März 2012 zur Erstellung des *Plan d'encadrement périscolaire (PEP)* gemäß Artikel 16 des Schulgesetzes vom 6. Februar 2009 wurde von der damaligen Regierung ein Instrument mit dem Ziel geschaffen, den Kindern ein ganzheitliches und kohärentes Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebot zu gewährleisten. Seit dem Schuljahr 2013/2014 stehen Gemeinden, Schulen und die Verantwortlichen der non-formalen Bildungseinrichtungen in der Pflicht, *PEPs* zu erstellen.

Es gilt nun, die Verbindung und die Zusammenführung von schulpädagogischer und sozialpädagogischer Kompetenz weiter zu unterstützen. Ein ganzheitliches Bildungsverständnis, bei dem das Kind im Mittelpunkt steht, bedingt, dass pädagogische Programme sowie räumliche Konzepte aufeinander abgestimmt werden und die verwaltungstechnischen Strukturen enger zusammenarbeiten. In der Fachliteratur wird der Übergang von einem sogenannten „split system“, in dem die Kindertageseinrichtungen und die Schule unter den Kompetenzbereich von unterschiedlichen Ministerien fallen, hin zu einem „integrated system“ als vorteilhaft für ein hochwertiges und vernetztes Bildungs- und Betreuungsangebot beschrieben (vgl. OECD, 2006, 2009, 2012, 2015; Education, Audiovisual and Culture Executive Agency 2009; Charlotte Bühler Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung / Ministère de la Famille et de l'Intégration, Luxembourg 2013).¹

Um eine hohe pädagogische Qualität zu gewährleisten, werden neben qualifiziertem und motiviertem Fachpersonal sowie fortlaufender Qualitätsentwicklung auch entsprechend hochwertige Infrastrukturen benötigt. Durch einen solch holistischen Ansatz können Institutionslogiken überwunden und die Kooperation zwischen den Akteuren gefördert werden, so dass schulische und außerschulische Infrastrukturen zu einem kinderfreundlichen „Ganzen“, nämlich einem „Bildungs- und Lebensraum für Kinder“, zusammenwachsen.²

¹ OECD (2006), *Starting strong II: early Childhood Education and Care*. OECD (2009), *Doing Better for Children*. OECD (2012), *Starting Strong III: A Quality Toolbox for Early Childhood Education and Care*. OECD (2015), *Starting Strong IV: Monitoring Quality in Early childhood Education and Care*. Education, Audiovisual and Culture Executive Agency (2009), *Tackling Social and Cultural Inequalities*. Charlotte Bühler Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung / Ministère de la Famille et de l'Intégration, Luxembourg (2013), *Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes – und Jugendalter*.

² http://bildungsmanagement.net/html/projekte/forschung/pl33_bildungslandschaften.htm;

Welche Maßnahmen werden zurzeit im Ministerium getroffen, um die räumliche Interaktion der Vorschulklassen mit den Maison Relais zu fördern? Beziehen diese Maßnahmen sich lediglich, so wie im Interview erwähnt, auf die Vorschulklassen?

Durch die historisch gewachsene Trennung zwischen Schule und Kindertageseinrichtung der non-formalen Bildung ist der Schul- und Betreuungsalltag von Kindern im Alter von drei bis zwölf Jahren in Luxemburg von täglichen Transitionen zwischen verschiedenen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen geprägt. Neben die Schulen wurden Infrastrukturen für die Tagesbetreuung gebaut oder Gemeindebauten wurden zu diesem Zweck umfunktioniert, ohne dass eine räumliche oder konzeptuelle Vernetzung mit der Schule unbedingt in Betracht gezogen wurde. Die räumliche Trennung zwischen Schule und *Maison Relais* und das damit verbundene Hin-und-her-Wechseln der Kinder zwischen Gebäuden und Umgebungen stellen keinen pädagogischen Mehrwert dar, sondern erzeugen Unruhe und überfordern manche Kinder. Auch Eltern sowie Lehr- und Betreuungspersonal wünschen sich mehr Stabilität und Kohärenz in der Gestaltung der Bildungs- und Betreuungszeit der Kinder.

Besonders im Bereich der Betreuungsarrangements für drei- bis sechsjährige Kinder geht es darum, den Kindern die täglichen Übergänge zu ersparen oder zumindest ihre Anzahl zu verringern. Um lernen und sich entwickeln zu können, brauchen Kinder Stabilität, Sicherheit, Vertrautheit und eine anregende Lernumgebung, welche ihrem Bedürfnis nach selbsttätigem und eigenverantwortlichem Lernen entspricht. Kinder brauchen in dem Alter verlässliche Zuwendung, stabile und sichere Bindungsverhältnisse und eine möglichst geringe Zahl an Bezugspersonen. Um Vertrauen aufbauen zu können, brauchen Kinder einen kohärenten Erziehungsstil, an dem sie sich orientieren können, sowie einen Tagesablauf, der sich an ihrem Bedürfnis nach Spielen, Lernen, Experimentieren, Erforschen, Bewegen und Ruhen richtet.

Ausgangspunkt eines ganzheitlichen und qualitativ hochwertigen pädagogischen Angebots sind die Bedürfnisse der Kinder. Die Interaktion zwischen Familie, Schule und sozialpädagogischer Einrichtung muss verstärkt werden. Daher soll, wie im „*Plan d’encadrement périscolaire*“ vorgesehen, die Verbindung und Zusammenführung von schulpädagogischer und sozialpädagogischer Kompetenz gefördert und so eine historisch gewachsene und durch eine künstliche Trennung charakterisierte Situation überwunden werden.

Wie soll in Zukunft eine optimale räumliche Gestaltung von Schule und Maison Relais aussehen?

Die Gemeinden erhalten die Möglichkeit, Schule und *Maison Relais* in einer einzigen Infrastruktur zu vereinen und somit Bildungshäuser zu entwickeln, welche einem modernen und zukunftsweisenden Bildungsverständnis sowie dem Ansatz „des Raums als drittem Pädagogen“ entsprechen. Den Lernenden und Lehrenden soll eine Umgebung geboten werden, in denen kindzentriertes, handlungsorientiertes und bewegtes Lernen ermöglicht wird. In solch einer Umgebung wird Lernen auch außerhalb der Unterrichtszeit im non-formalen Kontext gefördert, Kindern sind Bewegungs- und Sportmöglichkeiten leicht zugänglich, ihnen stehen Räume für Spiel, Theater, Musik, Gestalten und Werken sowie Rückzug zur Verfügung. Die Funktionsräume eines *Service d’éducation et d’accueil* (vgl. règlement grand-ducal du 14 novembre 2013 concernant l’agrément à accorder aux gestionnaires de services d’éducation et d’accueil pour enfants), z.B. Werk- und Bauräume, Musik- und Theaterräume und auch Bewegungsräume können so den ganzen Tag über, auch während der Unterrichtszeit, benutzt werden. Außenbereiche sollten möglichst naturnah gestaltet sein und Möglichkeiten für Bewegung und Erkundung im Freien bieten.

Die strikte räumliche Trennung zwischen Schule und *Maison Relais* führt zu einer Verdoppelung der räumlichen Infrastrukturen (Sanitäranlagen, Verkehrswege, Technikinstallationen) und somit zu finanziellen Mehrkosten. Die Konzeption von „integrierten Bildungshäusern“, welche die Angebote formaler und non-formaler Bildungsstrukturen zusammenbringen, ermöglicht nicht nur die Gestaltung interessanter Lern- und Lebenswelten für Kinder, sondern ist auch weniger kostenintensiv.

Mit welchen Maßnahmen will der Minister dieses Raumkonzept umsetzen? Inwieweit werden die Gemeinden bei der Umsetzung dieses Konzeptes miteingebunden?

Der Gemeinde als Bauherr steht es frei, sich für ein „getrenntes“ oder „integriertes“ Baukonzept zu entscheiden. Das Ministerium unterstützt allerdings Initiativen der Gemeinden, Schule und *Maison Relais* räumlich und konzeptionell miteinander zu vernetzen. Neue Schulen oder Ganztagsbildungseinrichtungen werden im Rahmen eines partizipativen Prozesses auf Gemeindeebene geplant.

Je nach geographischer Situation kann so eine Art „Campus“ (Areal mit Schulgebäude, Kindertagesstätte und Sportinfrastrukturen) oder eine „Ganztagsbildungseinrichtung“ entstehen.

Neben der Begleitung bei der Ausarbeitung und Umsetzung von Raumkonzepten, die mit der Pädagogik in Einklang sind, stellen die verantwortlichen Dienststellen des Ministeriums externe Fachberatung, Hospitations- und Fortbildungsangebote bereit. Zudem wurde eine Arbeitsgruppe damit beauftragt, einen Orientierungsrahmen für zukünftige Schulen, Kindertagesstätten und integrierte Bildungsstrukturen auszuarbeiten. Die Arbeitsgruppe besteht aus Verantwortlichen des Ministeriums, spezialisierten Pädagogen aus dem formalen und non-formalen Bereich sowie Architekten.



Claude Meisch
Minister für Bildung, Kinder und Jugend